

GESCHICHTSVEREIN LANDKREIS TUTTLINGEN/
KREISARCHIV TUTTLINGEN (HG.)

600 JAHRE HAUS ENZBERG
IM RAUM
MÜHLHEIM/TUTTLINGEN
1409–2009



Jan Thorbecke Verlag



Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 by Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de · info@thorbecke.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Herausgeber: Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen mit Unterstützung des Kreisarchivs Tuttlingen

Konzeption/Bearbeitung: Dr. Hans-Joachim Schuster

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Schuster, Dr. Horst-Dieter Freiherr von Enzberg

Gesamtherstellung: Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-0841-4

INHALT

Vorwort des Herausgebers	7
Geleitworte	8
<i>Konstantin Huber</i>	
Die Geschichte des Hauses Enzberg bis ins 15. Jahrhundert. Aufstieg und Niedergang in Konkurrenz zur Reichsabtei Maulbronn	11
<i>Wilfried Schöntag</i>	
Die zollerischen Besitzungen Mühlheim und Burg Bronnen und die Vogtei über das Stift Beuron bis zum Kauf durch die Herren von Enzberg (1409)	27
<i>Karl Augustin Frech</i>	
Die Herrschaft Mühlheim von 1409 bis zum Ende des Alten Reiches ..	49
<i>Elmar Blessing</i>	
Herrschaft und Untertanen	87
<i>Hans-Joachim Schuster</i>	
Rechtliche, soziale und wirtschaftliche Strukturen in der Herrschaft Enzberg im späten 16. und im 17. Jahrhundert	119
<i>Hans-Joachim Schuster</i>	
Um jede »Violation« der königlich-württembergischen Landeshoheits- zeichen zu verhindern: Die Besitzergreifung der Herrschaft Enzberg 1805/06	133
<i>Markus Benzinger</i>	
»Ernstliche Aufforderung an den Vasallen«: Das Haus Enzberg und die Folgen der Mediatisierung 1806	141
<i>Horst-Dieter Freiherr von Enzberg</i>	
Das Enzbergische Hausgesetz von 1782 und seine Nachwirkungen bis ins 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Fideikomnisse ...	161

<i>Horst-Dieter Freiherr von Enzberg</i>	
Die Heiratsverbindungen zwischen dem Haus Enzberg und den Häusern Waldburg-Zeil und Waldburg-Wolfegg – eine Reaktion auf die Mediatisierung?	179
<i>Ludwig Henzler/Jörg Kaltenbach</i>	
»Z'Mille stoht a Schlössle«: Das Haus Enzberg und die Stadt Mühlheim	197
<i>Winfried Hecht</i>	
Die Herren von Enzberg und die Stadt Rottweil	215
<i>Wolfgang Kramer</i>	
Das Haus Enzberg und die Hegau-Ritterschaft	229
<i>Otto H. Becker</i>	
Das Archiv der Freiherren von Enzberg	241
<i>Ulrich Knapp</i>	
Das Vordere und Hintere Schloss in Mühlheim an der Donau. Zur Baugeschichte im 17. und 18. Jahrhundert	249
<i>Wilfried Freiherr von Enzberg</i>	
Ein Adelshaus an der Schwelle zum 21. Jahrhundert	267
Autorenverzeichnis, Bildnachweis	272

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Im Jahr 2009 blickt das Haus Enzberg auf 600 Jahre Tradition in Mühlheim und in der Region um Tuttlingen zurück. Anno 1409 erwarben Friedrich und Engelhard von Enzberg von ihren Verwandten Konrad und Volz von Weitingen die ehemals zollerische Herrschaft Mühlheim und Bronnen. Sie verlagerten ihren Herrschaftsmittelpunkt von ihrem alten Stammsitz an der Enz an die obere Donau, wo es ihnen gelang, einen gefestigten und relativ geschlossenen Herrschaftskomplex aufzubauen. Mühlheim wurde Residenz eines kleinen reichsritterschaftlichen Territoriums, zu dem in der frühen Neuzeit die Dörfer Nendingen, Stetten, Buchheim, Irndorf, Mahlsetten, Böttingen und Königsheim gehörten. Die Herren von Enzberg genossen den Status der Reichsunmittelbarkeit, d.h. sie unterstanden direkt dem Kaiser des Hl. Römischen Reiches deutscher Nation.

Die verdienstvolle Arbeit von Friedrich Bauser, die 1909 anlässlich der Feier des 500-jährigen Bestehens der Herrschaft erschien, vermag dem Leser auf rund 60 Seiten nur Ausschnitte der Geschichte der Herrschaft und der Familie zu vermitteln. Aus diesem Grunde setzte sich der Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen zum Ziel, im Jubiläumsjahr 2009 ein Geschichtswerk herauszugeben, das die Historie des Adelshauses und der Herrschaft Enzberg aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Das Haus Enzberg bildet einen wesentlichen Bestandteil der Geschichte unserer Region. Diese zu erforschen gehört zu den Hauptaufgaben des Geschichtsvereins für den Landkreis Tuttlingen; ihm ist es gelungen, namhafte Autoren und profunde Kenner der Materie – Landes- und Regionalhistoriker, Archivare und Kunsthistoriker – für eine Mitarbeit an der vorliegenden Publikation zu gewinnen.

Mit dem Jan Thorbecke Verlag nahm ein renommierter landesgeschichtlicher Verlag das Werk in sein Verlagsprogramm auf. Dank gebührt von der Herausgeberseite allen, die zum Gelingen des Buchprojekts beigetragen haben: dem Landkreis Tuttlingen für die vielfältige Unterstützung durch das Kreisarchiv bei der Herausgabe, dem Adelshaus mit Herrn Wilfried Freiherr von Enzberg an der Spitze, der Stadt Mühlheim und dem Heimatverein Mühlheim sowie Herrn Dr. Horst-Dieter Freiherr von Enzberg für die tatkräftige Mitarbeit bei der Realisierung dieser Veröffentlichung. Entstanden ist ein Buch, das ganz unterschiedliche Aspekte der Geschichte des Adelshauses und der Herrschaft betrachtet und untersucht. Die Themenpalette reicht von der Herrschaftsgeschichte über Familienhistorisches bis zu den Beziehungen des Hauses Enzberg zur Hegau-Ritterschaft sowie zu den Städten Mühlheim und Rottweil. Der Sammelband präsentiert neueste bau- und kunsthistorische Erkenntnisse zu den enzbergischen Schlössern in Mühlheim, die wechselvolle Geschichte des Familienarchivs und zu guter Letzt auch Gedanken zur Situation eines Adelshauses an der Schwelle zum 21. Jahrhundert.

Dr. Hans-Joachim Schuster

1. Vorsitzender des Geschichtsvereins für den Landkreis Tuttlingen

GELEITWORT



Mit großer Freude und Dankbarkeit feiert die Familie, deren Sprecher ich bin, den 600. Jahrestag ihrer engen Verbundenheit mit der Stadt Mühlheim an der Donau und der sie umgebenden Region. Dem Jubiläum, das wir in diesem Jahr zusammen mit einer erfreulich breiten Öffentlichkeit begehen dürfen, geht ein »negativer« Gedenkttag voraus: Im Jahr 1384 wurde die Burg, nach der unsere Familie seit rund 800 Jahren ihren Namen trägt, in einer kriegerischen Auseinandersetzung von stärkeren Nachbarmächten zerstört. Selbstverständlich ist es also keineswegs, dass es den Herren von

Enzberg gelang, vom Unterlauf der Enz an die etwa 200 km entfernte junge Donau überzusiedeln und dort einen neuen Herrschaftssitz zu erwerben und durch zahlreiche Krisen und Gefährdungen hindurch über Jahrhunderte zu behaupten.

Die aus Anlass dieses Jubiläums geplanten Veranstaltungen gehen überwiegend auf die Initiative der Stadt Mühlheim an der Donau und des Landkreises Tuttlingen zurück, was ich mit besonderer Dankbarkeit vermerken möchte, ist dies doch auch ein deutliches Zeichen dafür, dass unsere Familie auch nach allen politischen Veränderungen der vergangenen 200 Jahre in der heutigen Gesellschaft und Staatsform ihren anerkannten Platz gefunden hat und wahrnimmt. Seitens der Stadt Mühlheim möchte ich die gute Zusammenarbeit mit Herrn Bürgermeister Jörg Kaltenbach, dem Gemeinderat und den Mitarbeitern der Verwaltung hervorheben, ebenso das alle Anerkennung verdienende Engagement des Heimatvereins Mühlheim unter seinen Vorsitzenden, Herrn Ludwig Henzler und Herrn Alfons Linke. Alle Beteiligten werden aber darin übereinstimmen, dass die Mehrzahl der guten Ideen und das nachhaltige Bemühen um deren Verwirklichung Herrn Kreisarchivar Dr. Hans-Joachim Schuster zuzuschreiben sind, der hierin die starke »Rückendeckung« von Herrn Landrat Guido Wolf MdL hatte. Angefangen von der Ergänzungserschließung eines Teils unseres Familienarchivs über die Ausstellungen wertvoller und inhaltlich bedeutender Urkunden und die Exkursionen zu Orten, die mit der Geschichte unserer Familie in besonderer Beziehung stehen, bis hin zum vorliegenden Sammelband reichen diese Aktivitäten.

Lang werden wir alle uns an dieses Festjahr erinnern; am längsten wird aber wohl dieses Buch Bestand haben, das erstmals die maßgeblichen Aspekte der Geschichte des Hauses Enzberg, der einstigen Herrschaft Mühlheim und Bronnen und der Baugeschichte der beiden Mühlheimer Schlösser behandelt. Allen Autoren – dem Herausgeber des Werkes voran – danke ich herzlich für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und die aufgewandte Mühe. Dem vorzüglich geschriebenen und reich bebilderten Werk wünsche ich zahlreiche Leser; ich bin sicher, dass Fachhistoriker daraus ebenso einen Erkenntnisgewinn ziehen werden wie Freunde der Heimatgeschichte.

Wilfried Freiherr von Enzberg

GELEITWORT

Im Jahr 1409 erwarben die Herren von Enzberg die Herrschaft Mühlheim und Bronnen mit Besitz und Rechten in mehreren Orten im Donautal und auf dem Heuberg. Seither ist es der Adelsfamilie über 600 Jahre hinweg – in insgesamt 18 Generationen – gelungen, ihren Familienbesitz in Mühlheim und Umgebung dauerhaft zu bewahren. Nach der Verlagerung ihrer Herrschaft von der Enz an die obere Donau konnten die Herren von Enzberg hier ein kleines Territorium mit Mühlheim als Residenz aufbauen. Das Adelshaus hat über viele Jahrhunderte hinweg die Geschichte der Stadt Mühlheim und der zur Herrschaft gehörigen Dörfer Nendingen, Stetten, Irndorf, Buchheim, Böttingen, Mahlstetten und Königsheim maßgeblich geprägt und die Geschehnisse dieser Orte gelenkt. Das Haus Enzberg büßte im frühen 19. Jahrhundert zwar seine hoheitlichen Funktionen ein, gleichwohl ist es bis heute ein wesentlicher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Faktor in Mühlheim und Umgebung geblieben.



600 Jahre Haus Enzberg in Mühlheim und im Landkreis Tuttlingen: Das ist nicht nur für das Adelshaus selbst, sondern für die Stadt Mühlheim und den Landkreis Tuttlingen Anlass, dieses Jubiläum feierlich zu begehen. Das Haus Enzberg, die Stadt Mühlheim, der Landkreis Tuttlingen, der Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen und der Heimatverein Mühlheim haben im Jubiläumsjahr gemeinsam ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm mit Konzerten, Ausstellungen, Führungen, Vorträgen und Exkursionen zusammengestellt. Zudem ist die vorliegende Publikation mit fundierten Beiträgen zu unterschiedlichen Facetten der Geschichte des Adelshauses und der Herrschaft Enzberg entstanden. Der Geschichtsverein für den Landkreis Tuttlingen hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, dieses Werk im Jubiläumsjahr herauszugeben und zu finanzieren. Damit leistet der Geschichtsverein einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der regionalen Historie, aber auch der Landesgeschichte insgesamt. Der Landkreis Tuttlingen hat deshalb dieses wichtige Buchprojekt auch gerne unterstützt.

Die vorliegende Veröffentlichung verdient eine gute Resonanz und viele interessierte Leser. Dem Haus Enzberg wünsche ich über die 600 Jahre Tradition in Mühlheim hinaus für viele weitere Generationen eine glückliche Zukunft hier in unserem Landkreis.

Guido Wolf MdL
Landrat des Landkreises Tuttlingen

GELEITWORT



Fachwerkromantik und verwinkelte Gassen bestimmen bis zum heutigen Tage das Bild der mittelalterlichen Mühlheimer Oberstadt. Hier ist die Geschichte aus längst vergangenen Tagen spürbar und erlebbar. Seit nunmehr 600 Jahren prägt die Familie der Freiherren von Enzberg die Historie Mühlheims maßgeblich mit und hat dem Stadtbild ihren Stempel aufgedrückt. Gebäude wie das sich über dem Donautal erhebende Hintere Schloss mit den beiden mächtigen Türmen, das Vordere Schloss, das ehemalige Bräuhaus, der Bierkeller oder Kleindenkmale wie die Epitaphe von Mitgliedern

des Hauses in der St. Galluskirche und vieles mehr sind stumme Zeugen einer beeindruckenden Baukultur im Laufe der Jahrhunderte.

Bis zum Verlust der Reichsunmittelbarkeit im Jahr 1806 waren die Herren von Enzberg mit weitreichenden Hoheits- und Gerichtsrechten ausgestattet, die in unserer heutigen, aufgeklärten Gesellschaft fast unvorstellbar sind. Im Laufe der Jahre und Jahrhunderte hat sich das Verhältnis zwischen der Familie von Enzberg, der Bürgerschaft und der politischen Gemeinde mehrfach gewandelt. Seit vielen Jahren besteht ein von gegenseitigem Respekt geprägtes Miteinander zwischen dem Adelshaus und der bürgerlichen Gemeinde.

Bis auf den heutigen Tag ist die Familie von Enzberg ein aktiver und unverzichtbarer Bestandteil des kulturellen und geschichtlichen Bewusstseins der Mühlheimerinnen und Mühlheimer. Nicht nur in den Köpfen der Bevölkerung, sondern auch und gerade in Fragen der Stadtentwicklung war und ist die Familie von Enzberg ein zentraler Faktor. Ohne die Bereitschaft der von Enzberg, die Entwicklung unserer Stadt im positiven Sinne zu begleiten, wäre in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg die prosperierende Entwicklung der Vorstadt mit heute über 2000 Bewohnern und gleichzeitig Schwerpunkt der gewerblichen Wertschöpfung nicht möglich gewesen. Ein großer Teil dieser Flächen war ehemals im Besitz der Familie von Enzberg.

Das Zusammenleben zwischen der Bürgerschaft und der freiherrlichen Familie ist heute von einer sympathischen Normalität gekennzeichnet. Von der Besonderheit des herrschaftlichen Anwesens und seiner jahrhundertlangen Geschichte ist unsere Stadt bis auf den heutigen Tag geprägt. Die Mühlheimerinnen und Mühlheimer möchten »ihr« Adelshaus nicht missen. Das Bewusstsein einer 600-jährigen gemeinsamen Geschichte ist ein starkes einendes Band. Es spricht somit vieles dafür, dass die Familiengeschichte der Freiherren von Enzberg noch weit in die Zukunft hinein sehr eng mit der Geschichte der Stadt Mühlheim verbunden sein wird.

Jörg Kaltenbach
Bürgermeister der Stadt Mühlheim

KONSTANTIN HUBER

DIE GESCHICHTE DES HAUSES ENZBERG BIS INS
15. JAHRHUNDERT.
AUFSTIEG UND NIEDERGANZ IN KONKURRENZ ZUR
REICHSABTEI MAULBRONN

Mit der Geschichte der Familie von Enzberg in ihrem Stammgebiet befasste sich ausführlich erstmals der Enzberger Ortschronist Friedrich Wißmann in seinem 1952 veröffentlichten Heimatbuch.¹ Allerdings besteht seine Darstellung im Wesentlichen aus der Aneinanderreihung von Urkundeninhalten. Wißmanns Quellen waren in erster Linie das 1849 bis 1913 erschienene Württembergische Urkundenbuch,² die 1854 publizierte Regestensammlung für das Kloster Maulbronn von Karl Klunzinger,³ dessen Angaben Wißmann häufig wörtlich übernahm, sowie die Beschreibung des Oberamts Maulbronn von 1870.⁴ Darüber hinaus zog Wißmann ergänzend andere Quellen wie die Herrenalber oder Rechentshofer Urkunden heran.

Ausgehend von der geleisteten Erschließung des Enzberger Familienarchivs gab Hansmartin Schwarzmaier 1967 einen fundierten Überblick über die Anfänge des Hauses.⁵ Speziell mit der Maulbronner Klostervogtei beschäftigt sich der 1974 erschienene Aufsatz von Werner Rösener.⁶ Die anlässlich der 900-Jahrfeier herausgegebene zweite Enzberger Ortsgeschichte mit dem Beitrag von Andreas Butz fasst insbesondere die Beziehungen der Familie zum namengebenden Ort zusammen.⁷ Mit einer besonderen Urkunde und dabei ein Stück weit auch mit der Familie von Enzberg beschäftigte sich zuletzt Arthur D. Mosher in einem 2007 erschienenen Aufsatz.⁸

Im Folgenden soll ein knapper Überblick über die Geschichte der Familie von Enzberg im Raum Pforzheim gegeben werden, der sich primär auf die bisherige Literatur stützt, was die Ursprünge des Hauses sowie die Periode betrifft, in der die Enzberger als Schirmherren in engster Beziehung zum Kloster Maulbronn standen. Ausführlicher als bislang wird daran anschließend der Niedergang des Hauses betrachtet, was anhand der Regesten der erhaltenen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. sowie vor allem des 14. und 15. Jahrhunderts geschieht.⁹ Erstmals wird dabei auch ein Blick auf die verschiedenen Linien der stark verzweigten Familie gerichtet.

Die Ursprünge des Hauses Enzberg

Namengebend für die Familie war die Burg oberhalb des heutigen Mühlacker Stadtteils Enzberg, die vermutlich schon im 11. Jahrhundert erbaut wurde.¹⁰ Sie diente als Herrschaftszentrum der hochadeligen Familie, deren Angehörige nach ihren Leit-

namen als Zeisolf-Wolframe zusammengefasst werden. Diese Familie stand in enger Beziehung zum salischen Königshaus und übte Grafenrechte im Kraichgau, aber auch im Elsenzgau, im Pfinzgau und im Enzgau aus, dessen Mittelpunkt die Burg Enzberg gewesen sein dürfte. Die Zeisolf-Wolframe gehörten zum Schenkerkreis des Klosters Hirsau, und Bischof Johann von Speyer, ein Familienmitglied, sowie seine Nichte Adelheid, mehrfach als »Gräfin von Enzberg« bezeichnet, stifteten um 1100 das von ihm gegründete Kloster Sinsheim mit reichem Familienbesitz im Enzgau aus, darunter mit Gütern in Enzberg, Dürrmenz, Kieselbronn, Dalfingen (abgegangen bei Enzberg), Zaisersweiher und Lienzingen.¹¹ Knapp 100 Jahre später waren die gräflichen Besitzungen im Enzgau an die Erben der Zeisolf-Wolframe übergegangen, darunter die Burg Enzberg selbst. Diese übertrug in den 1190er Jahren Graf Konrad von Calw dem Erzbischof von Trier und erhielt sie von ihm als Lehen wieder, was eine Stärkung der Position Konrads bedeutete.

Um diese Zeit wird erstmals die Familie fassbar, die Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist: Die Herren von Enzberg sind stammesgleich mit den Herren von Niefern und Dürrmenz, den beiden Nachbarorten enzauf- bzw. enzabwärts. Diese drei Orte bildeten im 13. Jahrhundert den Kern der Herrschaft Enzberg; und sie galten sowohl politisch als auch kirchlich zunächst als Einheit. Die nahe Verwandtschaft drückt sich im gemeinsamen Wappen bzw. Siegel der Familie aus: einem goldenen Fingerring mit rotem Stein (Rubin) auf blauem Grund. Die Stammburg dieser Familie stand in Niefern; der erste urkundlich bekannte Vertreter war Heinrich von Niefern, der dreimal in den Jahren 1186 und 1188 als Ministeriale der Kirche von Speyer Urkunden bezeugte.¹² 1219 treten zwei Brüder »Heinricus de Niveren et Gerlacus frater eius« auf, ebenfalls als Ministeriale bezeichnet.¹³ Einer der beiden dürfte vor 1236 seinen Sitz auf der Burg Enzberg genommen und sich nach ihr benannt haben. Dieser Vorgang steht also am Beginn der Linie Enzberg, deren Mitglieder uns später ebenfalls als Ministeriale des Bistums Speyer, aber auch als solche des Reiches begegnen.¹⁴ Auf welche Weise Speyer die Lehenschaft über die Burgen im Enztal erworben hatte, auf die der Bischof seine Ministerialen setzte, ist bislang unklar.¹⁵



Siegel Konrads von Enzberg aus dem Jahre 1283

Von der Nieferner Linie spalteten sich vor 1282 noch die Herren von Dürrmenz ab, die erst im frühen 18. Jahrhundert ausstarben.¹⁶ Der Zweig Niefern erlosch wohl im 15. Jahrhundert im Mannesstamm.¹⁷ Sowohl die Herren von Niefern als auch die von Dürrmenz bleiben in der vorliegenden Arbeit außer Betracht. Eine Kontinuität zwischen der Familie des hochadeligen Reichskanzlers und Speyrer Bischofs Ulrich von Dürrmenz (gest. 1163) mit den Ministerialen von Niefern-Enzberg-Dürrmenz, wie früher angenommen,¹⁸ verbietet sich angesichts der Standesunterschiede.¹⁹ Auch gehören andere Adelige namens von Enzberg, die in Turnierbüchern von Halle und Schaffhausen für das frühe 12. Jahrhundert

genannt werden, sowie ein Trierer Vasall namens Friedrich von Entzenberg (um 1195) vermutlich nicht dem Geschlecht an, mit dem wir uns im Folgenden näher beschäftigen wollen.²⁰

Aufstieg und Verhängnis: Die Schirmherrschaft über das Kloster Maulbronn

Im Jahr 1236 lässt sich in der urkundlichen Überlieferung des Zisterzienserklosters Maulbronn²¹ erstmals ein Mitglied des Zweiges Enzberg auch unter diesem Namen fassen: Eine Übereinkunft der Abtei mit den Bauern des benachbarten Ortes Ötisheim wird mit dem »sigillo advocati de Encenberch«, also dem Siegel des Vogtes von Enzberg, beglaubigt.²² Im Folgejahr 1237 tritt dieser, nun als »Heinricus, miles de Enzeberc« (Heinrich, Ritter von Enzberg) bezeichnet, als Schiedsrichter bei einem Vergleich über maulbronnische Rechte in Iptingen erneut in Erscheinung.²³ Heinrich von Enzberg, der erste und zugleich wohl bedeutendste Vertreter seiner Familie im Mittelalter,²⁴ nahm also Vogteirechte über das Kloster Maulbronn wahr.

Wie kam es nun aber zur enzbergischen Klostervogtei und was beinhaltete diese? Geistliche Institutionen wie Klöster und Bistümer bedurften weltlicher Amtsträger, die sie bei weltlichen Geschäften vertraten und darüber hinaus als sogenannte Schirmvögte in ihrer Rechtsstellung beschützten sowie – nötigenfalls mit Waffengewalt – verteidigten. Die 1138/47 gegründete Abtei Maulbronn stand zunächst direkt unter kaiserlichem Schutz. So wurde 1156 die Vogteifrage durch Friedrich I. (Barbarossa) geregelt, der verfügte, dass das Kloster außer dem Kaiser selbst keinen Vogt haben solle. Diese Handlung ist vor dem Hintergrund der Hausmachtpolitik der Staufer zu sehen, die in den 1180er Jahren auch Schirmvögte des Hochstifts Speyer wurden. Natürlich konnte der Kaiser den Klosterschutz nicht persönlich erfüllen, sondern setzte Vertreter für diese Funktion ein, die im Falle Maulbronn wohl vor allem der Reichslandvogt in Wimpfen wahrnahm. Noch 1232 bestätigte Kaiser Heinrich VII. die kaiserliche Schirmvogtei, die 1231 auch vom Bischof in Speyer anerkannt worden war. Maulbronn stand in sehr enger Beziehung zu Speyer, denn Bischof Günther (gest. 1161) hatte das Kloster auf altem Speyrer Besitz mitbegründet und durch Schenkungen in der Folgezeit stark gefördert.

Die Beziehungen zwischen Speyer und Maulbronn blieben auch Mitte des 13. Jahrhunderts eng, als während der Auseinandersetzung der Stauferkaiser mit dem Papsttum und dem folgenden Interregnum große Rechtsunsicherheit im römisch-deutschen Reich herrschte. Die Speyrer Bischöfe nahmen damals selbständig Schirmfunktionen für Maulbronn wahr und traten als Schiedsrichter bei Streitigkeiten auf. Und solche Streitigkeiten gab es zuhauf. Denn die Abtei erhielt durch Schenkungen und zielstrebige Erwerbungspolitik Besitzungen und Ansprüche in mehr als 100 Orten, was zu vielfältigen Differenzen mit anderen Rechtsinhabern führte. Die damalige Rechtsprechung muss dabei als nur wenig wirksam bezeichnet werden. Gerichtliche Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Herrschaftsträgern fanden angesichts der Schwäche der königlichen Zentralgewalt häufig nicht vor ständigen Gerichten statt, sondern wurden im Rahmen von Schiedsgerichten



Wappen der Herren von Enzberg im Wappenbuch des Abts Ulrich in St. Gallen

geregelt. Die Durchsetzung der ergangenen Schiedssprüche erwies sich dabei nicht selten als schwierig, da sie in besonderem Maße vom guten Willen der Parteien abhing, der freilich bei weitem nicht immer gegeben war. Also schien in unmittelbarer Nähe Maulbronn ein zuverlässiger Schutzherr notwendig, so dass der Bischof auf Bitten der Mönche eine Art Unterschirmvogt einsetzte. Und hierfür erwählte er seinen Dienstmann Heinrich von Enzberg, der seinen Sitz auf der damals mächtigsten Burg der Umgebung nur wenige Kilometer vom Kloster entfernt hatte und wohl über beachtlichen Güterbesitz verfügte. Mit der Übertragung der Klostersvogtei wurde Heinrichs Ansehen immens gestärkt. Andererseits erhielten die Beziehungen der Familie von Enzberg zur Abtei, zu der sie ja im Herrschaftsaufbau durchaus in Konkurrenz stand, mit diesem Auftrag eine neue Dimension.

Heinrich von Enzberg wurde als Vogt vereidigt und musste dem Speyrer Bischof als Pfand eine Geldsumme hinterlegen. Wann die Einsetzung erfolgte, ist nicht überliefert. Möglicherweise war Heinrich bereits zwischen 1232 und 1236 von Kaiser Friedrich II. vorübergehend in dieselbe Funktion eingesetzt worden. Im Jahr 1252 verzichtete Heinrich von Enzberg vermutlich unter bischöflichem Druck auf sämtliche Vogteirechte über das Kloster Maulbronn,²⁵ wurde aber vier Monate später erneut vom Bischof als Beschützer Maulbronn's eingesetzt – allerdings nicht als Vogt (*advocatus*), sondern lediglich als Schirmherr (*tutor*) und ausdrücklich in nur persönlicher und widerruflicher Eigenschaft.²⁶ Offenbar hatte sich die Gefahr abgezeichnet, dass Heinrich seine Befugnisse missbrauchen würde oder die Enzberger erbliche Ansprüche auf die lukrativen Vogteirechte erheben könnten. Obgleich die Vogteiausübung prinzipiell unentgeltlich zu erfolgen hatte, so waren doch freiwillige Zuwendungen des Klosters möglich, und allein die Schirmfunktion über die an Reichtum stark wachsende Abtei bedeutete einen beachtlichen Grad an Macht. Sicherlich nutzte Heinrich von Enzberg diese zum Ausbau der eigenen Position, womit er automatisch in Gegensatz sowohl zum Kloster als auch zu seinem bischöflichen Lehensherrn geriet.

Dennoch blieb Heinrich von Enzberg, der den Beinamen »Binezherre« führte, vermutlich bis zu seinem Tod (um 1268) Maulbronner Schirmherr; eine Bestätigung hat sich jedenfalls für 1262 erhalten. Zwar hatte 1255 König Wilhelm von Holland die Abtei in seinen und des Reiches Schutz genommen, musste aber nach Protest dem Speyerer Bischof das Recht einräumen, dort einen Schirmvogt einzusetzen. Wilhelm sprach zugleich den Mönchen das Privileg ab, einen solchen selbst zu erwählen. Auf Heinrich von Enzberg folgte um 1268 sein gleichnamiger Sohn in derselben Eigenschaft nach, das heißt als Schirmherr, widerruflich und nicht erblich. Heinrich II. aber forderte mit Gewalt Vogteirechte und wurde deshalb mit dem Kirchenbann belegt. Bald darauf starb auch er, nachdem er zuvor noch auf seine Ansprüche verzichtet hatte. Seine Söhne (Heinrich III., Konrad, Gerhard und Alb-

recht) sowie sein Bruder Konrad schreckten vor weiteren bewaffneten Auseinandersetzungen jedoch nicht zurück. Sie gingen plündernd und sengend gegen das Kloster vor, töteten einen Laienbruder und verwundeten mehrere Mönche, was das Eingreifen des Bischofs zur Folge hatte. Obwohl die Enzberger 1270 förmlichen Verzicht auf die Vogtei über das Kloster und seine Besitzungen geleistet hatten, insbesondere in den Dörfern Ölbronn und Diefenbach und den Höfen Elfingen und Füllmenbach, an denen sie besondere Rechte zu besitzen vermeinten, hielten sie an ihren Forderungen fest. In dieser Auseinandersetzung bediente sich übrigens der Speyrer Bischof des Mittels der Urkundenfälschung: Die angeblich 1147 ausgestellte Gründungsurkunde des Klosters Maulbronn entstand wohl kurz vor 1270 und ist nur eine von mehreren Fälschungen, die unter Beteiligung der Abtei vorgenommen wurden – die neuere Literatur spricht sogar von einem »Fälscherkonsortium«.²⁷

Im Jahr 1273 endete mit der Wahl Rudolfs von Habsburg zum König des Hl. Römischen Reiches die Zeit des sogenannten Interregnums. Rudolfs Revindikationspolitik zielte auf Rückführung der seit der Stauferzeit entfremdeten Reichsgüter mit Hilfe von Reichslandvögten. Nun vermochte die Abtei Maulbronn ihre reichsunmittelbare Stellung stärker zur Geltung zu bringen. Auf Bitten der Mönche mussten die Enzberger nochmals um 1275/76 und endgültig 1285 auf Vogteirechte über Ölbronn, Diefenbach und die beiden Klosterhöfe verzichten. In der Folgezeit wurde mehrfach der durch den Bischof von Speyer (1280) bzw. durch Reichslandvögte (1297, 1307) ausübende Schutz Maulbronn bestätigt. 1309 drohte Friedrich von Enzberg nach einem Streit mit dem Kloster Maulbronn die Exkommunikation. 1325 wurde richterlich entschieden, dass Friedrich und sein Sohn auf ihre Ansprüche auf Klostergüter in Kapfenhart (östlich von Weissach), Wiernsheim, Öschelbronn, Niefern und Kieselbronn verzichten und vielmehr die Abtei schirmen und fördern sollen, wogegen diese auf Burg und Stadt Enzberg keinen Anspruch erheben dürfe. Einen solchen hatte Maulbronn daraus abgeleitet, dass Friedrich von Enzbergs Bruder Konrad selbst als Mönch in die Abtei eingetreten war.²⁸ Es scheint – entgegen der bisherigen Annahme²⁹ – allerdings mehr als fraglich, ob diese Urkunde tatsächlich die Übertragung von Vogteirechten meint oder nicht vielmehr der Begriff schirmen im Sinne von respektieren zu verstehen ist.³⁰ Mit dem Übergang der für Niederschwaben zuständigen Reichslandvogtei an Württemberg bzw. Kurpfalz verloren die Herren von Enzberg jedenfalls im weiteren 14. Jahrhundert jede Möglichkeit, nochmals Schirmrechte über Maulbronn auszuüben.

Niedergang der Familie im 14. Jahrhundert

Aufstieg der Territorialherren

Wir haben gesehen, dass die Familie von Enzberg zwar dem Hochstift Speyer ihren Aufstieg verdankte und mit der Vogtei über das Kloster Maulbronn eine beachtliche Position einnehmen konnte. Es blieb ihr jedoch verwehrt, in das Machtvakuum an der mittleren Enz, das durch das Aussterben der Zeisolf-Wolframe und ihrer Erben entstanden war, dauerhaft einzutreten. Denn durch die Auseinandersetzungen mit ihrem Schutzobjekt Maulbronn hatte sich die mittlerweile stark verzweigte

Familie in Konfrontation zu Speyer und zum Reich gestellt, was freilich nur mit Machtverlust einhergehen konnte. Die Situation verschlechterte sich im 14. Jahrhundert für die Enzberger weiter. Diese Zeit ist nämlich vom Aufstieg der drei hochadeligen Herrschaftsträger gekennzeichnet, die bis zum Beginn der Neuzeit nicht nur im Bereich Pforzheim – Vaihingen – Bretten fast sämtliche Hoheitsrechte erwerben konnten, sondern schließlich zu den führenden Territorialmächten Südwestdeutschlands gehörten: die Pfalzgrafen bei Rhein, die Grafen von Württemberg und die Markgrafen von Baden. In ihrem Umfeld wurden die Niederadelsfamilien, deren finanzielle Lage sich durch die Folgen der großen Wirtschaftsdepression in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zudem verschlechterte, geradezu zerrieben. Durch Geldnot oder ihr Schutzbedürfnis veranlasst, gerieten zahlreiche Familienangehörige in Abhängigkeit von den Landesherren, indem sie diesen ihre Besitzungen verkauften oder zu Lehen auftrugen. So gewannen in dieser Zeit alle drei Territorialherrschaften (Baden 1321/1381, Kurpfalz 1356 und Württemberg 1374) auch an der Burg Enzberg Lehens- bzw. Öffnungsrechte. Am stärksten lehnte sich die Familie von Enzberg an die Markgrafschaft an.³¹ So konnten zum Beispiel Friedrich von Enzberg und seine drei Söhne 1393 im Streit mit Württemberg durch Vermittlung Markgraf Bernhards im Besitz der Pfandschaft über Nagold, Haiterbach und Bondorf verbleiben.³² Die Beziehungen der Enzberger zu Württemberg waren insgesamt weitaus weniger intensiv als zu Baden und zur Kurpfalz. Insbesondere mit letzterer geriet die Familie im späten 14. Jahrhundert in einen Konflikt, der ihren Niedergang vollends besiegelte.

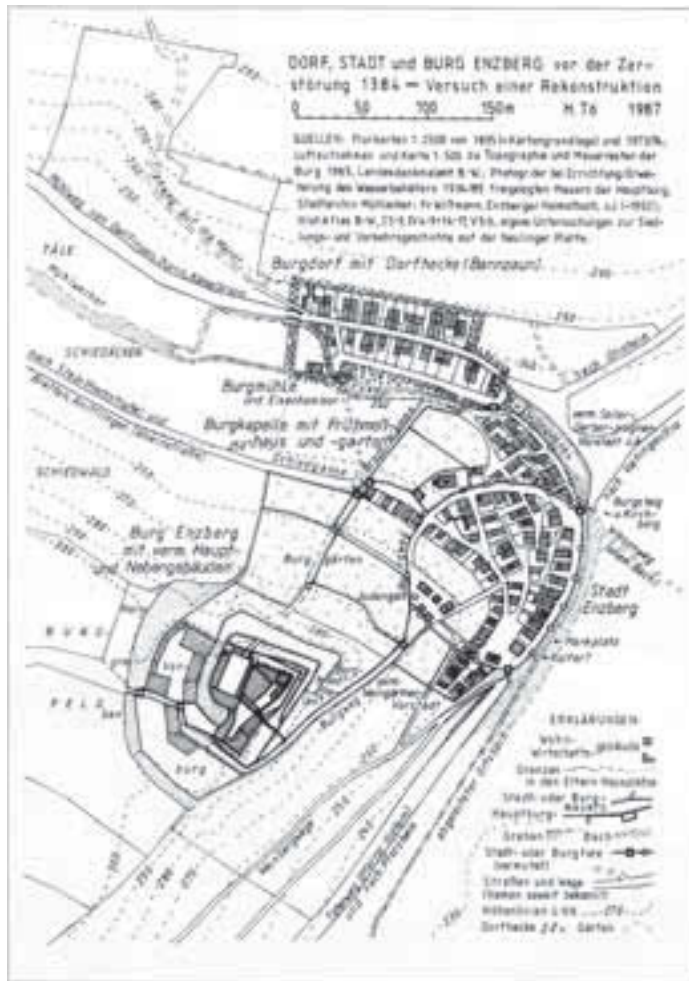
Bündnisse des Niederadels

Zur Stärkung der eigenen Position und Abwehr landesherrlicher Machtbestrebungen formierten sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nach dem Vorbild der zunächst ebenfalls gegen die Territorialherren gerichteten Städtebünde zahlreiche Niederadelsfamilien zu Ritterbünden.³³ In zwei davon sollten Mitglieder des Hauses Enzberg eine bedeutende Rolle spielen. Es handelte sich bei derartigen regional und zeitlich begrenzten Vereinigungen um reine Personenverbände auf freiwilliger Basis, wenngleich der Gruppendruck einen Großteil der Ritter einer Region zusammenführte. Sie hofften dabei auf königliche Unterstützung. Das gemeinsame Interesse lag in der Schwächung der Territorialherren zugunsten einer Stärkung der Zentralgewalt, unter der sich der Niederadel seine Rechte zu sichern hoffte.

Für Nordschwarzwald und mittleren Oberrhein war der am Martinstag 1366 gegründete und daher »Martinsvögel« genannte Ritterbund bedeutend, dem Georg von Enzberg angehörte. Ein direkter Zusammenhang zwischen den »Martinsvögeln« und dem spektakulären Überfall auf Graf Eberhard II. (den Greiner) von Württemberg und seinen Sohn Ulrich 1367 in Wildbad unter der Führung des Grafen Wolf von Eberstein und des Ritters Wolf von Wunnenstein, des »Gleißenden Wolfs«, ist zwar unwahrscheinlich.³⁴ Über Margarethe von Enzberg, die erste Frau des Letztgenannten, und andere Heiratsverbindungen waren die Enzberger jedoch mit den Wunnensteinern mehrfach verwandt bzw. verschwägert, die auf diese Weise Besitz an der mittleren Enz erworben hatten.³⁵

Die Zerstörung der Burg Enzberg (1384)

Viele verarmte Adelige versuchten sich durch Straßenraub, Plünderungszüge und Fehden zu bereichern, wobei das prinzipiell legitime Instrument der Fehde vermehrt als Vorwand für räuberische Übergriffe missbraucht wurde. Die ältere Forschung verwandte hierfür den heute umstrittenen Begriff des Raubrittertums. Die königliche Zentralgewalt versuchte dergleichen Gewalttaten durch das Rechtsinstrument des Landfriedens zu verhindern. König Wenzel hatte 1383 zur Wahrung des Landfriedens zwischen mächtigen Konfliktpartnern vermittelt und im Folgejahr in der »Heidelberger Einigung« unter Beteiligung von Pfalzgraf Ruprecht I. (1353–1390) einen Vertragsabschluss erreicht, der für zwölf Jahre Frieden bringen sollte. Doch 1384 schädigte – wie schon gut 100 Jahre zuvor Mitglieder seiner Familie – Ritter Albrecht Schuhlin von Enzberg das Kloster Maulbronn »mit mord und mit roube«, was Pfalzgraf Ruprecht als damaligen Schirmherrn der Abtei herausfordern



Dorf, Stadt und Burg Enzberg vor der Zerstörung 1384 – Versuch einer Rekonstruktion (von Heinrich Tölke)

musste.³⁶ Dieser bot daher eigene Truppen auf, rief solche der rheinischen und schwäbischen Städte zu Hilfe und erhielt Unterstützung durch den Erzbischof von Mainz. Mit den beiden Kurfürsten (Mainz und Pfalzgraf) hatten die Enzberger zwei der mächtigsten Fürsten des Reiches gegen sich, deren Ziel die völlige Zerstörung des Familiensitzes war, um neue Übergriffe zu verhindern.

Die Enzberger konnten jedoch ebenfalls eine stattliche Anzahl Adelliger mobilisieren, um ihre Burg zu verteidigen. Darunter befanden sich mehrere Mitglieder der verwandten Linien Niefern und Dürrmenz sowie Ritter aus dem Nordschwarzwald und aus dem Gebiet um Jagst und Kocher. Auch ein Büchschenschütze war dabei, was für diese Zeit der aufkommenden Feuerwaffen besonders erwähnenswert ist. Dennoch gelang es dem starken Bündnisheer, nach erfolgter Belagerung den Enzberger Familiensitz zu erobern. Es zerstörte diesen vollständig und mit ihm vermutlich die zwischen 1311 und 1374 mehrfach als Stadt bezeugte Siedlung unterhalb der Burg, die in Anlehnung an das wohl schon zuvor bestehende Dorf gegründet worden war. Die Enzberger Familienmitglieder Friedrich d. Ä., Hans, Goler, Georg, Albrecht Schuhlin und Friedrich d. J. mussten 1384 einem Waffenstillstand zustimmen. Mit weiteren Familienmitgliedern, die teilweise Schadenersatzansprüche gestellt hatten, einigte sich der Pfalzgraf in den folgenden Jahren vertraglich. Burg und Stadt Enzberg wurden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wieder aufgebaut,³⁷ so dass die Siedlung seither auf das Dorf begrenzt blieb.

Die Rittergesellschaft mit dem Schlegel

Doch auch nach der Zerstörung von 1384 war einigen Mitgliedern der Familie von Enzberg ausreichend Besitz und Macht verblieben, um innerhalb des Niederadels gewisse Führungspositionen zu bekleiden. So spielte bald darauf der Name Enzberg beim letztlich erfolglosen Aufbäumen der Ritter gegen die fürstliche Übermacht eine Rolle. Denn an der Spitze der sogenannten Rittergesellschaft mit dem Schlegel (Schleglerbund) erschienen Mitglieder der Familie von Enzberg.³⁸ Diese Vereinigung erlangte durch Ludwig Uhlands Gedicht »Drei Könige zu Heimsen« Bekanntheit – als Könige bezeichnete man die an der Spitze der Ritterbünde stehenden Hauptleute. Der Schleglerbund war vermutlich nach einer silbernen Keule (Schlegel) benannt, welche die Mitglieder als Anhänger trugen. Diese Rittergesellschaft, der auch Städte wie Worms und Speyer beitraten, bildete sich im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts. Sie ist gewissermaßen in der Nachfolge der »Martinsvögel« zu sehen, mit diesen aber keinesfalls – wie schon häufig geschehen – gleichzusetzen. Mangels eines Bundbriefes ist über die Absichten der Schlegler wenig bekannt, die spärlichen Kenntnisse über sie stammen aus dem Lager ihrer Gegner. Immerhin vermochten die Schlegler für kurze Zeit reichspolitische Bedeutung zu erlangen, denn König Wenzel hoffte, sie als Gegenpart zur aufstrebenden fürstlichen Macht nützen zu können, und unterstützte sie finanziell.

Als Reaktion auf den Schleglerbund bildete sich erneut ein hochadeliger Zusammenschluss unter Führung der beiden Kurfürsten, nun Pfalzgraf Ruprecht II. und der Mainzer Erzbischof Konrad, denen sich unter anderen Bischof Nikolaus von Speyer und Markgraf Bernhard von Baden anschlossen. Auch Graf Eberhard III. (der Milde) von Württemberg und 14 schwäbische Reichsstädte formierten sich

gegen den Ritterbund. Die Schlegler sammelten sich 1395 im Schwarzwald, um gegen Württemberg und die Reichsstadt Rottweil vorzugehen. Als sich mehrere Mitglieder in Heimsheim aufhielten, ließ Eberhard das Städtchen erobern und zerstören, wobei er sechs Niederadlige, darunter die »Schleglerkönige« Reinhard (gen. Nix) und Friedrich von Enzberg, vorübergehend gefangen nahm. König Wenzel sah sich nun gezwungen, den Schleglerbund zu verbieten, der sich 1396 angesichts der erneut und stärker formierten Übermacht nach Verhandlungen in Pforzheim zu einem Waffenstillstand bereit erklären und einem fürstlichen Schiedsgericht unterwerfen musste; dieses erklärte den Bund für aufgelöst. Weil diese Ritterbünde vom Hochadel sehr ernst genommen und entschieden bekämpft worden waren, konnten Niederadelsfamilien ihre Reichsunmittelbarkeit in Südwestdeutschland überwiegend nur in Randbereichen der aufstrebenden Territorialherrschaften behaupten.

Nutznieser des Enzberger Niedergangs

Weder Württemberg noch die Kurpfalz oder Baden profitierten in erster Linie vom Machtverlust der Familie von Enzberg, sondern die Zisterzienserabtei Maulbronn, mit der das Schicksal der Enzberger ja so eng verflochten war und die schließlich ganz unter fürstlichem Schutz stand. Während Adelsbesitz im Laufe der Generationen auf verschiedene Familienzweige zersplittert werden konnte, hatte eine geistliche Institution nicht mit dem Problem der Erbteilungen zu kämpfen. Maulbronn konnte sogar dem benachbarten Niederadel bei dessen wachsenden finanziellen Schwierigkeiten aushelfen, indem die Ritter dem Kloster Besitzungen verkauften oder verpfändeten, die dieses dann in aller Regel dauerhaft zu behalten vermochte. Darüber hinaus profitierte die Abtei von Schenkungen des Niederadels aus religiöser Motivation. Ein beachtlicher Teil der enzbergischen Besitzungen gelangte so bis um 1450 an das Maulbronner Kloster, dem der Aufbau eines flächendeckenden Klosterterritoriums zwischen Vaihingen, Leonberg, Pforzheim und Bretten gelang. Umgekehrt konnte kein Fall ermittelt werden, in dem die Familie von Enzberg als Maulbronner Rechtsnachfolger erscheint. Das Maulbronner Hoheitsgebiet umfasste schließlich weit über zwanzig Dörfer, in denen die Abtei einen Großteil oder gar alle Herrschaftsrechte innehatte.

Mit dem Verkauf von Anteilen am Stammsitz Enzberg an Maulbronn begann im Jahr 1405 Georg von Enzberg, dessen gleichnamiger Vater einer der Verantwortlichen für die Übergriffe auf das Kloster gewesen war. Die Abtei verknüpfte mit dem Erwerb die Bedingung, dass Georg auf jegliche Rache und Schadensersatz wegen der Zerstörungen verzichten werde.³⁹ 1438 erwarb das Kloster ein Viertel von Enzberg; um diese Zeit war die Abtei auf dem Zenit ihres Reichtums angelangt.⁴⁰ Die Enzberger spielten als Konkurrenten kaum noch eine Rolle. Ein letzter Verkauf von enzbergischen Besitzanteilen am Stammort selbst (vermutlich die restlichen drei Viertel an der Ortsherrschaft) fand 1506 statt. Es waren bereits Mitglieder der 1409 nach Mühlheim an der Donau verzogenen Linie des Hauses Enzberg, Friedrich und Hans Rudolf, die ihre Rechte am Burgstadel sowie an den Dörfern Bauschlott und Niefern (und an der Pfarrei Kleinglattbach) an ihren Vetter Konrad von Wallstein verkauften.⁴¹ So profitierte vom Aussterben der Enzberger Stammlinie und deren Ausverkauf im engsten Kern der einstigen enzbergischen

Herrschaft neben dem Kloster Maulbronn also auch eine andere Niederadelsfamilie. Der Stammsitz der Wallstein, die zum fürstenbergischen Lehensadel gehörten, ist Waldstein bei Fischerbach im heutigen Ortenaukreis.⁴²

Der Großteil des den Enzbergern verbliebenen Besitzes im nordöstlichen Enzkreis (Lienzingen, Schmie, Zaisersweiher, Schützingen, Illingen) war schon 1413 und 1425 ebenfalls an Maulbronn gelangt. Im Heckengäu südöstlich Pforzheims sind nach 1380 keine Besitzungen der Enzberger mehr nachgewiesen. Auch hier folgte weitgehend das Zisterzienserkloster nach. So schenkte der Augsburger Propst Engelhard von Enzberg 1360 das mit der Burg Kapfenhart in Verbindung stehende Patronat in Weissach an Maulbronn. Im Zabergäu sind bereits nach 1363 keine enzbergischen Besitzungen mehr zu belegen. Diese gingen an verschiedene Herrschaftsträger über, insbesondere an die Familie von Sternenfels.⁴³ Außer Maulbronn und den genannten Adelsfamilien Sternenfels und Wallstein profitierten in erwähnenswertem Umfang weitere Klöster vom Niedergang der Enzberger und dem Ausverkauf ihres Besitzes. Vor allem Herrenalb, Rechentshofen und die Dominikanerinnen in Pforzheim sind hier zu nennen.

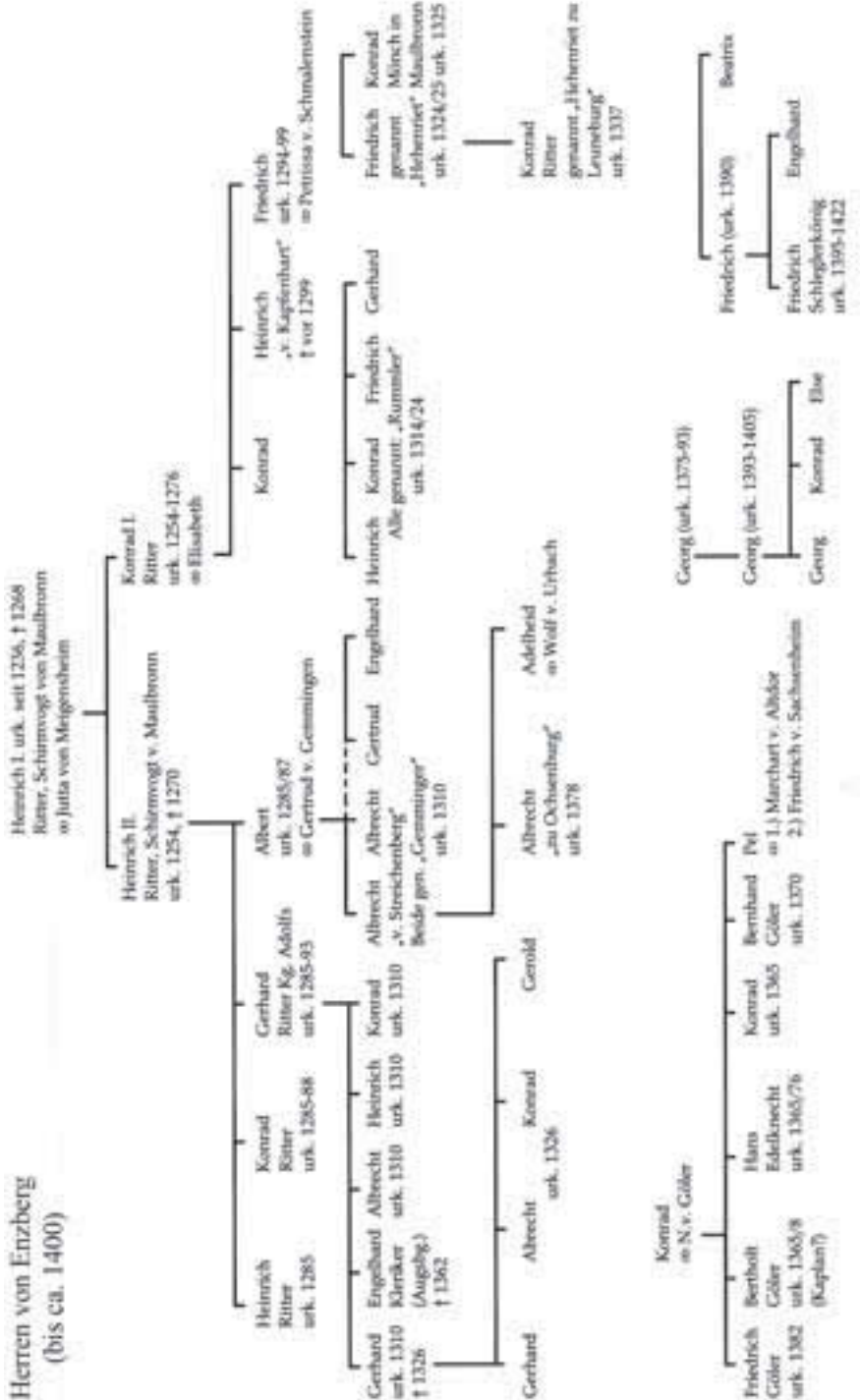
Die verschiedenen Linien der Familie

Wie bereits angedeutet, befand sich die Familie von Enzberg in einer besonders prekären Lage, weil deren starke Verzweigung dazu geführt hatte, dass zwar der Fortbestand des Geschlechts zunächst nicht gefährdet war, jedoch der Eigenbesitz immer geringer wurde und keinem Vertreter der Familie eine wirklich mächtige Position mehr zukam. Zur Unterscheidung trugen die einzelnen Zweige verschiedene Beinamen; es sind dies in der Reihenfolge ihres urkundlichen Auftretens: Rumler/Rummeler, von Kapfenhart, Gemminger, Hehenriet, von Streichenberg, Göler, Schuch/Schuhelin und Bitscher. Im Folgenden sollen zu diesen Linien zumindest einige Eckdaten und Grundzüge verdeutlicht werden.

Der insgesamt am längsten, nämlich eineinhalb Jahrhunderte (1289–1435), nachgewiesene Beiname Rum(me)ler, findet sich vor allem bezüglich Besitzungen im engeren Stammgebiet, abgesehen von Jagdrechten an der Nagold. Der erste nachgewiesene Vertreter war »Cunradus de Enzeberg dictus Rummeler«, der 1289 als Siegler überliefert ist.⁴⁴ Dieser Konrad war ein Urenkel des Stammvaters Heinrich. Die Rumler hatten umfangreichen Besitz in Enzberg selbst und erscheinen 1384 auch unter der Burgbesatzung. Nach der Zerstörung des Stammsitzes ist der Beiname nur noch vereinzelt überliefert.

Die nur für zwei Generationen in den Jahren 1294 bis 1299 nachgewiesene Linie Kapfenhart benannte sich nach der gleichnamigen Burg bei Weissach, wohin vermutlich Konrad von Enzberg, einer der Söhne des Stammvaters, seinen Sitz verlegt hatte. Seine Witwe Elisabeth jedenfalls erwarb 1283 käuflich von den Herren von Nippenburg das Recht des Namens Kapfenhart.⁴⁵ Außer in Weissach sind noch Rechte dieses Zweiges in Zaisersweiher und dem abgegangenen Neidlingen (bei Göbrichen) bekannt.

Herren von Enzberg (bis ca. 1400)



Friedrich u. Engelhard erwerben 1409 die Herrsch. Mühlheim/Donau
 Mühlheimer Linie (bis heute)

Stammtafel der Herren von Enzberg bis um 1400 (von Andreas Butz)

Der Beiname Gemminger (nachgewiesen 1310–1314) ist mit dem Vornamen Albrecht (Albertus) eng verknüpft: Albrecht, ein Enkel des Stammvaters der Enzberg, war mit Gertrud von Gemmingen verheiratet, weshalb zwei seiner Söhne – interessanterweise beide ebenfalls Albrecht benannt – diesen Beinamen führten. Entsprechend lagen ihre Besitzungen im Kraichgau-Zabergäu-Gebiet; nachgewiesen sind solche in Gölshausen und vielleicht Ochsenburg.⁴⁶ Dort und im Bereich Leonbronn – Zaberfeld – Michelbach – Kleingartach waren die vermutlich eng mit den Gemmingern verwandten Enzberger mit dem 1357 bis 1363 erwähnten Beinamen von Streichenberg begütert, benannt nach der Burg bei Stebbach. Auch hier findet sich vor allem der Name Albrecht.

Auf den Vornamen Konrad und seinen Vater Friedrich indes blieb der Beiname von Hehenriet (Heinriet, Hohenriet) beschränkt, der nur ein Jahrzehnt lang (1334–1344) im Zusammenhang mit Besitzungen in Kieselbronn, Öschelbronn und bei Kleingartach nachgewiesen ist.

Wie die Gemminger, so dürften auch die von Enzberg mit Beinamen Göl(l)er ihre Benennung der Verbindung mit einer Adelligen namens Göler (von Ravensburg) verdanken. Für diese Linie ist 1365 bis 1373 Besitz in Kieselbronn, Lienzingen, Schmie, Schützingen, Zaisenhausen und Unteröwisheim nachgewiesen. Vermutlich gehörte der 1384 im Zusammenhang mit der Zerstörung der Burg Enzberg mehrfach nachgewiesene Göler (Goler, Golir) von Enzberg zu dieser Linie.

Der Beiname Schuhlin (Schuch, Schühelin) ist erstmals mit den gewaltsamen Übergriffen auf das Kloster Maulbronn durch Albrecht Schuhlin 1384 belegt. Vermutlich derselbe erscheint 1387 bis 1396 mit Besitzungen in Kieselbronn, Münchingen und bei Bühl. Bis um 1430 sind weitere Enzberger mit Beinamen Schuch nachgewiesen.

Der Namenszusatz Bitscher (Bitzscher, Bicscher, Butscher) steht immer im Zusammenhang mit dem Vornamen Friedrich.⁴⁷ Die urkundlichen Nachweise (1404–1455) bleiben topographisch auf Enzberg, Niefern, Kieselbronn und Pforzheim beschränkt. Der letzte Friedrich war mit Elsa von Straubenhart verheiratet und wurde in der Nieferner Kirche bestattet.⁴⁸

Eine Sonderstellung nehmen die ab 1395 häufig bezeugten Niederadeligen namens Nix genannt Enzberger ein, die ab 1447 auch als Nix von Hoheneck, teils weiterhin mit Beinamen Enzberger, erscheinen. Sie führten ein eigenes Wappen, weshalb ihre Stammesverwandtschaft mit den Herren von Enzberg als fraglich gilt. Bekanntester Vertreter dieser Familie war Johann Nix von Hoheneck genannt Enzberger, der 1459 bis 1464 als Bischof von Speyer amtierte und 1467 in Pforzheim bestattet wurde.⁴⁹ Im 15. Jahrhundert erscheinen mehrere Nix von Hoheneck in markgräflichen Diensten.⁵⁰

Das 15. Jahrhundert: Wegzug nach Mühlheim und Restbesitz in der alten Heimat

Die Brüder Engelhard und Friedrich von Enzberg (der oben genannte Schleglerkönig) zogen die Konsequenzen aus den militärischen Niederlagen und den letztlich ausweglosen Versuchen, ihre Stellung gegen die Ansprüche der Territorialherr-

schaften Pfalz, Württemberg und Baden sowie des Klosters Maulbronn zu behaupten. Sie erkaufte 1409 von den Brüdern Konrad und Volz von Weitingen die Stadt Mühlheim an der Donau mit umfangreichen zugehörigen Rechten und Besitzungen in der Umgebung und begannen, diese Herrschaft zu ihrem neuen Besitz- und Herrschaftsschwerpunkt auszubauen. Der Grundstock muss schon über eine Heiratsverbindung gelegt worden sein, denn die Gebrüder von Weitingen bezeichneten die Enzberger als ihre Vettern; und mit der oben erwähnten Pfandschaft über Nagold, Haiterbach und Bondorf hatten Friedrich und Engelhard von Enzberg schon im 14. Jahrhundert ihre Fühler nach Süden ausgestreckt.⁵¹ Wie an der mittleren Enz einst die Maulbronner Klostersvogtei der Schlüssel zum Aufstieg gewesen war, so wurde für die Herren von Enzberg an der oberen Donau die Vogtei über das Augustinerchorherrenstift Beuron zum Objekt ihrer Begierde – und sie gab den Anstoß zum erneuten Abstieg.⁵² Hiervon jedoch ist an anderer Stelle im vorliegenden Band ausführlich die Rede.

Die meisten Angehörigen der allerdings inzwischen längst nicht mehr so kopfreichen Familie von Enzberg verfügten nicht über ausreichend Macht und Vermögen, um andernorts einen ähnlichen Neuanfang wagen zu können. Ihnen verblieben in ihrer angestammten Heimat in bescheidenem Umfang Eigentum und Herrschaftsrechte. Auch hatte der inzwischen in Mühlheim ansässige Familienzweig bis 1409 bei weitem nicht alle Besitzungen veräußert. Überhaupt sind – zumindest in den einschlägigen Regestenübersichten Württembergs, Badens, der Kurpfalz und Maulbronn – keine Veräußerungen von Friedrich bzw. Engelhard von Enzberg in der alten Heimat nachgewiesen, die den Mühlheimer Kaufpreis von 8.500 Gulden immerhin bar bezahlt zu haben scheinen.⁵³

Noch 1448 verkaufte Engelhards Sohn Friedrich Anteile an Enzberg, Niefern und Bauschlott an Hans von Enzberg, der seit spätestens 1444 als Rat und Hofmeister in badischen Diensten stand und vermutlich in Pforzheim lebte. Noch 1439/40 ist wohl derselbe als pfälzischer Rat überliefert.⁵⁴ Hans von Enzberg kam ein bedeutender Anteil an der Vorbereitung der für das markgräfliche Haus dynastisch sehr wichtigen badisch-habsburgischen Hochzeit von 1447 in Pforzheim zu.⁵⁵ Er verfügte nachweislich seines Testaments auch über Güter in Kieselbronn, Dürrn, Dürrmenz, Nöttingen, Ettlingen, Staffort und in der linksrheinischen Pfalz.⁵⁶ 1454 verkaufte er seine Hälfte am Patronat und Laienzehnten in Nöttingen dem Kloster Herrenalb und trug dafür seine Herrschaftsanteile an Bauschlott und Niefern den Markgrafen von Baden zu Lehen auf.⁵⁷ Der Eintritt in fürstliche Dienste stellte für den Niederadel eine Möglichkeit dar, über ein relativ gesichertes Einkommen und gewisses Prestige zu verfügen. Ein weiterer Hans (der Jüngere) ist ab 1457 als badi-scher Rat genannt.⁵⁸

Ein Konrad von Enzberg besaß 1468 bis 1492 ein Sechstel an Burg und Vogtei von Weiler bei Pforzheim als Lehen des Markgrafen.⁵⁹ Auch er wohnte zumindest zeitweilig in Pforzheim, wo letztmals 1497 enzbergischer Besitz in Form seines Hauses mit Hofraite nachgewiesen ist, den sich seine beiden Brüder teilten, der Weseler Stiftspropst Engelhard von Enzberg und der Schwäbisch Haller Johanniterkomtur Friedrich von Enzberg.⁶⁰ Damit wird zumindest ein Grund des Aussterbens der einst so weit verzweigten Familie in ihrem Stammgebiet sichtbar: die



Wappen der Familie von Enzberg und Dürrenz aus dem Donaueschinger Wappenbuch

Erlangung eines geistlichen Amtes. Den letzten größeren Besitz der Familie von Enzberg im Pforzheimer Raum bildeten Vogteianteile und der Kirchensatz in Kieselbronn, der 1518 von Friedrich von Enzberg an den Grafen von Löwenstein überging.⁶¹ Spätere Belege nennt auch Enzbergs erster Ortschronist Wißmann nicht. Die Erzählung »Gerhard von Enzberg«, die der Maulbronner Stadtpfarrer Paul Lang (1846–1898) in seinem 1887 erschienenen »Maulbronner Geschichtenbuch«⁶² im 16. Jahrhundert ansiedelte, entsprang der Phantasie des als Schriftsteller wirkenden Geistlichen.

Immerhin wählte Lang mit Gerhard einen der Leitnamen der Familie von Enzberg für seine Erzählung. Auffallend sind schon beim älteren Haus Niefern die Vornamen Heinrich, Konrad, Albrecht und Friedrich, die allesamt zu Leitnamen der

Enzberger wurden – vor allem die beiden erstgenannten, die sprichwörtlichen »Hinz und Kunz«. Hinzu traten (in weitaus geringerem Umfang) außer dem oben erwähnten Gerhard noch Reinhard, Georg, Engelhard und später Hans. Damit sind bis auf ganz wenige Ausnahmen die Vornamen aller urkundlich überlieferten männlichen Familienmitglieder in der alten Heimat erfasst. Diese in Adelskreisen freilich nicht ungewöhnliche Erscheinung erschwert die genealogische Zuordnung und urkundliche Identifikation der einzelnen Personen ungemein. Zum 500-jährigen Herrschaftsjubiläum in Mühlheim 1909 veröffentlichte Friedrich Bauser auf der Basis der Regestensammlung von Karl Pfaff eine Stammtafel der Herren von Enzberg,⁶³ die allerdings in einigen Fällen nicht mit dem Urkundenbefund übereinstimmt. Wißmann vermied die Erstellung einer Stammtafel für die Linie Enzberg; Butz legte eine solche vor,⁶⁴ die weitgehend zuverlässig erscheint, wengleich darin nicht alle Familienmitglieder aufgeführt, geschweige denn zugeordnet werden konnten. Eine Erweiterung um weitere Filiationen war im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes nicht möglich, zumal innerfamiliäre Verträge relativ selten vorhanden bzw. erhalten sind. So ist für die Genealogie der Familie von Enzberg bis 1409 bis auf Weiteres die von Butz erarbeitete Stammtafel als verbindlich anzusehen.

Anmerkungen

- 1 Friedrich Wißmann, Das ehemalige Städtchen Enzberg. Ein Heimatbuch, Enzberg [1952], v.a. S. 59–81. Leider verzichtete Wißmann weitgehend auf Quellenangaben; auch sein im Stadtarchiv Mühlacker aufbewahrter Nachlass erweist sich diesbezüglich nicht als hilfreich.
- 2 Württembergisches Urkundenbuch [WUB] ca.700–1300, Band 1–11, Stuttgart 1849–1913 (Online-Version: <http://maja.bsz-bw.de/wubonline/>).

- 3 Karl Klunzinger, *Urkundliche Geschichte der vormaligen Cisterzienser-Abtei Maulbronn*. Mit einer Regesten enthaltenden Beilage, Stuttgart 1854. Viele der dort mit »St. A. U.« (Staatsarchiv, Urkunden) bezeichneten Urkunden befinden sich im Bestand Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 502.
- 4 Beschreibung des Oberamts Maulbronn [OAB Maulbronn], herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1870 (ND Magstadt 1974), S. 218–221.
- 5 Hansmartin Schwarzmaier, *Das Archiv der Freiherrn von Enzberg und der Aufbau ihrer Herrschaft*, in: *ZWLG* 26 (1967), S. 62–78, hier S. 63–66.
- 6 Werner Rösener, *Südwestdeutsche Zisterzienserklöster unter kaiserlicher Schirmherrschaft*, in: *ZWLG* 33 (1974), S. 24–52, hier S. 30–39.
- 7 Andreas Butz, *Von der Frühzeit bis zum 18. Jahrhundert*, in: Dussel, Konrad (Hrsg.), *Enzberg. Vom römischen Gehöft zur modernen Industriegemeinde* (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker 4), Ubstadt-Weiher 2000, S. 13–106, hier S. 26–43.
- 8 Arthur D. Mosher, *Ein Vertrag zwischen Else von Frauenberg, Witwe von Reinhard Enzberger, und Reinhard Nix, genannt Enzberger, aus dem Jahr 1425*, in: *Der Enzkreis. Historisches und Aktuelles*, Band 12 (2007), S. 103–119.
- 9 Als Grundlagen dienen vor allem: WUB; Klunzinger, Maulbronn; Wißmann, Enzberg; Enzberg-Archiv Mühlheim [ehemals Staatsarchiv Sigmaringen Dep. 31], bearbeitet von Hansmartin Schwarzmaier, 9 Bände, Typoskript 1965–1966; Württembergische Regesten von 1301 bis 1500 (Online-Version: <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/suche.php?bestand=3703>); Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg [RMBH] 1050–1515, Band I–IV, Innsbruck 1892–1915; Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508, Band 1–2, Innsbruck 1894–1939; Gottfried Carl, *Regesten zur Geschichte der Stadt Pforzheim 1195–1431* (Materialien zur Stadtgeschichte 12), Pforzheim 1998. Ergänzungen stammen aus den Dokumentationsbänden von Kunstdenkmälern bzw. Inschriften; dies sind im Wesentlichen: Emil Lacroix/Peter Hirschfeld/Wilhelm Paeseler, *Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Pforzheim Land* (Die Kunstdenkmäler Badens 9.7), Karlsruhe 1938; dies., *Die Kunstdenkmäler der Stadt Pforzheim* (Die Kunstdenkmäler Badens 9.6), Karlsruhe 1939; Renate Neumüllers-Klauser (Bearb.), *Die Inschriften des Enzkreises bis 1650* (Die Deutschen Inschriften 22), München 1983; Anneliese Seeliger-Zeiss (Bearb.), *Die Inschriften der Stadt Pforzheim* (Die Deutschen Inschriften 57), Wiesbaden 2003.
- 10 Das Folgende v. a. nach Schwarzmaier, *Archiv*, und Butz, *Enzberg*.
- 11 Vgl. hierzu ausführlich: Oliver Fieg, *1100 – eine Urkunde und ihre Folgen. Die Gründung des Michaelsklosters in Sinsheim und der Enzgau*, in: *Der Enzkreis. Jahrbuch* 9 (2001), S. 9–15.
- 12 WUB II.446 (S. 244f); II.454 (S. 252f), II.455 (S. 254). Evtl. derselbe auch 1207 (WUB II.455, S. 254).
- 13 WUB III.623 (S. 91).
- 14 Rösener, *Zisterzienserklöster*, S. 35.
- 15 Schwarzmaier, *Archiv*, S. 65.
- 16 Vgl. hierzu: Wißmann, *Enzberg*, S. 50–59, und Karl Knöllner, *Unser Dürrmenz-Mühlacker. Ein Ortsbuch für Haus und Schule*, Dürrmenz-Mühlacker 1928, S. 233–244.
- 17 Vgl. zur Linie Niefern: Wißmann, *Enzberg*, S. 45–50.
- 18 Z. B. Wißmann, *Enzberg*, S. 45f.
- 19 Butz, *Enzberg*, S. 301, Anm. 16.
- 20 Butz, *Enzberg*, S. 26.
- 21 Zu den folgenden Ausführungen über die Schirmherrschaft über das Kloster: Rösener, *Zisterzienserklöster*.
- 22 WUB III.872 (S. 369f).
- 23 WUB III.900 (S. 403f).
- 24 Wißmann, *Enzberg*, S. 59; Butz, *Enzberg*, S. 28.
- 25 WUB IV.1231 (S. 300).
- 26 WUB IV.1237 (S. 305f).
- 27 Vgl. hierzu: Peter Acht, *Studien zum Urkundenwesen der Speyerer Bischöfe im 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts* (Speyer in seinem Verhältnis zur Reichskanzlei), in: *Archiv für Urkundenforschung* 14 (1936), S. 262–306, hier S. 287f., bzw. neuerdings Peter Rückert, *Alles gefälscht? Verdächtige Urkunden aus der Stauferzeit*. Archivalie des Monats März 2003 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2003, S. 32–39.
- 28 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 502 U 801.